

In diesen Tagen

war Reformationstag, am 22. November wird der als staatlicher Feiertag (Ausnahme Sachsen) abgeschaffte Buß- und Betttag sein. Dann kommt am 26. 11. der Totensonntag, und es folgt die Adventszeit, die im christlichen Sinne weniger dem Jahresendtrubel als einem Lebens- endgedenken dienen soll. Solche Tage fordern uns auf, etwas ernster über uns und unser Verhältnis zu den Dingen „über uns“ (wie Goethe es ausdrückt) nachzudenken. Glauben wir an etwas, wenn ja – was? Bis zu welchem Punkt ist es überhaupt gut, für seine Überzeugung einzustehen? Ab wann aber wird Unbeugsamkeit und Glaubenstreue zu Intoleranz und Gewalt?

Am Beispiel von zwei herausragenden Glaubenshelden, dem Niederländer Menno Simons und dem Russen Awwakum, sei diese Frage erläutert.

Menno Simons und der Protopope Awwakum

Menno Simons

Eine der frömmsten Nebengestalten der Reformation ist Menno Simons, der Namensgeber der weltweit verbreiteten Mennoniten - Gemeinden. Menno wurde in dem kleinen Ort Wittmarsum, der niederländischen Provinz Friesland geboren, wahrscheinlich 1496 und wie sein Geburtsjahr nicht ganz sicher ist, so auch sein Todestag, welcher auf den 31. Januar 1561 errechnet wird. Zwischen beiden Daten liegt ein gehetztes und kümmerliches, aber wie man glauben darf, Gott wohl gefälliges Leben. Menschen wie Menno Simons meint der nun leider aus dem Evangelischen Gesangbuch gestrichene Choral *Es glänzet der Christen inwendiges Leben.*, in dessen zweiter Strophe es heißt: *Sie scheinen von außen oft arm und geringe, ein Schauspiel der Engel, verlacht von der Welt.* Arm und dürftig war Menno und blieb es bis an sein Ende nahe Oldesloe/Holstein.

Menno wurde 1524 in Utrecht zum Priester geweiht. Mit Blick auf Psalm 25 Vers 7 klagt er sich später an, er habe mit Spielen, Trinken und Eitelkeiten seine Zeit vertan. Aber schon bald kamen ihm Fragen, die offenbar auf die seit 1521 auch in den Niederlanden verbreiteten Gedanken Luthers zurückgingen: Ist die Wandlung in der Messe Gottes -oder Menschenwerk? Nun erstmals las Menno das Neue Testament; er wollte diese Frage *einmal med vlijt* (=Fleiß) *ondersoeken*. *Ick sagh hast* (= sah schnell) *dat wy bedrogen waren*, nämlich durch die Menschensatzungen der Kirche. Er hörte Luther: Menschensatzungen können vor dem ewigen Tod nicht retten!

Noch aber blieb er in der alten Kirche. Ein Schlüsselerlebnis war, dass ein gottesfürchtiger Mann in Leeuwarden hingerichtet wurde, weil er sich unter dem Einfluss der Täuferbewegung des Melchior Hoffmann (1495/Schwäbisch Hall – 1543/Straßburg) hatte ein zweites Mal taufen lassen. Hoffmann, ursprünglich ein Parteigänger Luthers, hatte mit seiner Predigt von der wahren Taufe zwischen Livland und Straßburg viele Anhänger gewonnen. Menno Simons befragte erneut die Bibel und sieht Betrug. Die Kindertaufe ist aus der Schrift nicht zu begründen. Nur die Taufe mit Christi Blut gewinnt das Heil, wie es die Melchioriten lehren. Nur die bewusst empfangene Taufe der erwachsenen Gläubigen ist schriftgemäß. Aber Menno kann sich immer noch nicht entschließen, die Kirche zu verlassen. Er nimmt

„aus lust des gewins“ sogar die besser ausgestatte Pfarrstelle in seinem Geburtsort Wittmarsum an.

Die zunehmende Täuferbewegung weckte Gegenkräfte, und diese ihrerseits scheinen einer Radikalisierung der Täuferbewegung Vorschub geleistet zu haben. Ausgehend von den Visionen des Jan Matthijs, eines Bäckers aus Haarlem, kommt es zu dem obskuren **eschatologischen Königreich in Münster**, im neuen Jerusalem, wo Jan van Leyden sich als neuer David zum König salben ließ. Menno hatte seit etwa 1531 zwar mit der Täuferbewegung sympathisiert, lehte aber die verdorbene Münstersche Sekte, die „greuliche und größte Blasphemie“ heftig ab. Das machte ihn überregional bekannt. Bald versank der Münsteraner Spuk auch in Schutt und Blut. (Juni 1535). Indessen hatte Menno begonnen, immer rückhaltloser die Missstände der katholischen Kirche anzuklagen. Er predigte von der Buße, vom wahren Glauben und dem Abendmahl.

Die Münsteraner Umtriebe hatten weit ausgestrahlt, auch nach Westfriesland. Menno sah den Glaubenseifer der Taufgesinnten und zugleich die Irrungen, in welche sie durch falsche Predigt gefallen waren. Der Märtyrertod des Taufgesinnten Sicke Frericks im Jahre 1534 bringt Menno zu der Erkenntnis, dass Bereitschaft zum Leiden (*Leidsamkeit*) bis zum Märtyrertod der wahre Weg zum Heil sei. Er steht nun zwischen den Fronten. Einerseits hat er die Fehler und Gräuel des Papismus erkannt, andererseits sieht er die armen Schafe der Taufgemeinden, die ohne Hirten in die Irre gehen (vgl. Jesaja 53, 6) und wie in Münster und vergleichbaren Umtrieben in den Niederlanden in Sünden und Schande untergingen. Es beschämte ihn wie die wenn auch Irrenden willig Blut und Leben für ihren Glauben opferten, während er auf *Menschengunst Rücksicht nahm und das Kreuz des Herrn* fürchtete. Nach langem, innerem Kampf stellt Menno sich seiner Aufgabe. Er will mit der gewonnenen Erkenntnis über falsche Taufe und Abendmahl die unschuldigen irrenden Schafe auf die rechte Weide Christi führen. Um 1535 scheint er selbst die (zweite) Taufe empfangen zu haben, und 1536 verließ er Babel (= die katholische Kirche) und *ging in das Haus des Herrn ein*, schloss sich also der Gemeinde der Taufgesinnten an.

Nun begann ein Wander- und Leidensweg. Menno scheint eine Weile in den Niederlanden umher gezogen zu sein, sowohl um Unterschlupf suchen als auch um seinen taufgesinnten Brüdern Trost zu spenden. Man hat sich viel Mühe gegeben, Mennos Wanderungen nachzuzeichnen. Man findet ihn in Groningen, dann in dem ostfriesischen Dorf Oldersum, 1544 ist er in Emden, bald darauf in Köln, dann um 1550 in Preußen, kurze Zeit darauf wieder in Westfriesland, 1553 in Wismar usw. Überall, und mit vermehrtem Druck, wurden die Taufgesinnten in katholischen Landen am Leben bedroht. In Norddeutschland werden sie von den inzwischen etablierten lutherischen Gemeinden verjagt. Erst gegen Ende seines Lebens fand Menno Simons auf dem Gut Fresenburg des Bartolomeus v. Ahlefeldt bei Oldesloe eine Zufluchtsstätte. Er starb dort in Dürftigkeit.

Mennos Lebenswerk besteht darin, dass er durch volkstümliche Schriften und nimmermüden persönlichen Einsatz seine Glaubensbrüder auf den Weg der „Leidsamkeit“ gelenkt hat. Vielfache interne Auseinandersetzungen und schwere Streitigkeiten über den richtigen Weg der Gemeinde begleiteten ihn nun bis ans Ende. Menno Simons an dem Grundsatz der Gewaltlosigkeit festgehalten hat. Dieses Erbe wird, wo man in der Welt Mennoniten trifft, offenbar bis heute treu bewahrt.¹

Awwakum (1620 – 1682)

¹ Hauptquelle für Vorstehendes: Krahn, Cornelius, Menno Simons, Karlsruhe 1936

Awwakum war der Sohn eines Popen. 1642 wurde er zum Diakon, 1644 Pope. 1646 wurde er wegen seines religiösen Rigorismus aus seinem Amt vertrieben. Awwakum wurde Protopope in einer Stadt in Mittelrussland. Bald vertrieb man ihn erneut. Als 1652 Nikon Patriarch und Oberhaupt der russischen Kirche wurde, kam es zum Konflikt. Nikons Reformen galten vielen Gläubigen als Häresie. Vor allem das nun verpflichtende Kreuzeszeichen mit drei Fingern war Stein des Anstoßes. Die herkömmliche **Bekreuzigung mit z w e i Fingern** symbolisiert die Doppelperson Christi als Mensch und Gott, drei Finger aber eine vielleicht bedenkliche Trias. Dieser aus heutiger Sicht absurde Glaubensstreit erinnert an den aus heutige Sicht ebenso absurden Abendmahlstreit zwischen Luther und Zwingli, die es über die Frage zum Bruch kommen ließen, ob Brot und Wein Christi Blut und Leib sind (Luther) oder nur bedeuten (Zwingli).

Awwakum wurde nach Sibirien verbannt, erst nach Tobolsk, später nach Jenisseisk und noch weiter östlich nach Tsansbaikalien. 1664 kehrte Awwakum nach Moskau zurück. Awwakum beschreibt die Qualen und Strapazen dieser etwa 6000 km langem Reise bei Schnee und Eis und dann wieder zurück so drastisch, dass wir einfach nur erschrecken.² Und seine arme Frau musste das alles mitmachen! Dann wurde er in die Gegend von Archangelsk verbannt. 1666/67 wurde über ihn und seine Anhänger der Kirchenbann verhängt. Schließlich wurde er an die Eismeerküste verbannt. Hier verfasste er 1672/73 seine Lebensbeschreibung. 1682 starb er in der Verbannung auf dem **Scheiterhaufen**. In der Verbannung an der Eismeerküste verfasste Awwakum seine berühmt gewordene Autobiographie. Diese gilt heute als literarisches Kunstwerk von höchstem Rang.

Nach seinem Tod bildeten die Altgläubigen zahlreiche Gemeinden, oft in weit entlegenen Gebieten Russlands. Für sie gilt der Protopope Awwakum als Heiliger. Heute gibt es Altgläubige in Russland und mehreren Ländern.

Ergebnis

Wir sollten einerseits die unbeugsame Gesinnungstreue loben. Andererseits fragen wir: Waren diese Überzeugungen, für welche diese Helden nicht nur sich selbst, sondern auch das Leben ihrer Familie und Umgebung opferten, diesen Einsatz wert? Waren die Glaubenshelden am Ende doch nur fehlgeleitete Fanatiker? Müssen wir modernen Menschen Glauben nicht überhaupt ganz neu denken?

Dr. Menno Aden
geb. am Buß- und Betttag 1942

² Graßhoff, H. u.a. Hg O Bojan, du Nchtigall der alten Zeit, Frankfurt, 1965, S. 411 ff